

Ersteinst mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 ct.

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „

Für die Abnahme verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Germondzeile kostet beim ein-maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., expl. der Stempel-geld für 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Meltsch bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dangjel, Kaufmann; in Sross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikkid bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 184. Hermannstadt, Mittwoch den 11. August 1886. 102. Jahrgang.

Unsere Grenzindustrie.

Ungarn ist nur Rumänien gegenüber ein Staat mit industriellem Gepräge, sonst aber gibt es in Europa kaum ein Land, wo der Ackerbau so überwiegend wäre wie bei uns. Nur an der östlichen Grenze Siebenbürgens werden auf einem dünnen Gebietsstreifen Industrieartikel für den Export erzeugt. Der rumänische Zollkrieg bedrückt daher nur diesen Streifen, und auch hauptsächlich nur zwei Städte: Kronstadt und Közdj-Basarhely. Kronstadt ist der Brennpunkt und Sitz der sächsischen, Közdj-Basarhely der Székler Industrie. Hauptstädte sind es diese beiden Städte, deren wirtschaftliche Existenz mit dem rumänischen Markte bisher innig verknüpft war. Auch die Hausindustrie an der Grenze schädigt der Zollkrieg, doch einen empfindlicheren Schaden erleidet die entwickelte Industrie, die sich um Kronstadt und Közdj-Basarhely gruppirt. Es erleidet wohl keinen Zweifel, daß alles Mögliche für ihre Rettung getan werden muß. Die Regierung hat denn neuerdings Alles versucht, und wenn das Resultat zu der guten Intention in keinem Verhältnisse steht, so ist das in erster Linie der Besorgnis einer egoistischen Partei zuzuschreiben. Allein weder die Grenzindustrie, noch deren kritische Lage machen Ungarn zum Industriestaat. Die schweren Krisen der Industrie bedrücken den ungarischen Staat und die ungarische Gesellschaft nicht, wenngleich die Industriellen an der Grenze auch vor die härteste Probe gestellt erscheinen. Ungarn ist auch heute noch das, was es war: ein Agriculturnation, dessen wirtschaftlicher Bestand mit der Ernte, den Fruchtpreisen zusammenhängt.

Das die Thatsache nicht verkannt werden, so ist es nicht zulässig, mit den Konsequenzen dieser Thatsache nicht zu rechnen. Die Agriculturnation ist eine seltene Sache. Sicher ist, daß die überwiegende Agriculturnation von großem Einfluß auf die politischen und militärischen Tugenden der Völker war. Andererseits ist es aber ebenso wahr, daß die Agriculturnation niemals im Stande gewesen ist, die gesteigerten Ansprüche des staatslichen und gesellschaftlichen Lebens zu erschwingen. Die Völker, welche von den Kanonen der Witterung, dem Sonnenchein, Regen, den Winden und Fröhen abhängen, waren niemals reich.

Ungarn steht gegen Westen mit lauter industriellen Völkern in Contact. Italien, Deutschland, Frankreich, England sind mehr — weniger industrielle oder gar überwiegend industrielle Staaten. Selbst solch' kleine Staaten, wie Belgien und die Niederlande, überflügeln nicht nur weit Ungarn, sondern sind fast ganz auf Industrie und Handel basirt. Nur mit Hilfe dieser zwei Factoren konnten sie so viel Capitalien anjammeln, daß sie wirtschaftlich ein viel größeres Gewicht in Europa besaßen, als in politischer Beziehung.

Ja, wir müssen sogar besorgen, daß die befruchtenden Quellen der Industrie auch hinter uns abgeleitet werden. Rußland ist es gelungen, in den jüngsten zwanzig Jahren eine bedeutende Industrie zu schaffen. Es vermag den größten Theil seines Bedarfs an Textilerzeugnissen durch heimische Fabrikate zu decken, und mit Waaren mittlerer Qualität kann es im Orient sogar mit der Industrie concurrenzen. Rumänien setzt jetzt Alles daran, seine Industrie zu schaffen. Soll nun Ungarn allein Agriculturnation bleiben?

Was würde das bedeuten? Das, daß es zugleich arm, dünnbevölkert, klein und untergeordnet bleibe. Schon Montesquieu sagte, die Völker sind im Verhältnisse ihres Reichthums mächtig. Und dieses Axiom stand nur zur Hälfte damals, heute gilt es aber in vollem Maße, denn das moderne Staatsleben, insbesondere der moderne Krieg erfordert Kosten, welche nur die reichen Völker erschwingen können.

Die einseitige Agriculturnation würde sogar das bedeuten, daß in Ungarn nicht einmal die Landwirtschaft sich entwickeln kann. Der größte Reichtum ist es, wenn man Landwirtschaft und Industrie als Gegensätze aufstellt. Gerade das Gegentheil steht, denn zwei Facta beweisen die Solidarität der Industrie und der Agriculturnation.

Das erste ist, daß nur die Industrie den Boden befruchten kann; das zweite ist, daß die intensive Landwirtschaft kein Land erträgt, welches seine Frucht exportirt.

Was das Erste betrifft, ist es unzweifelhaft, daß der Boden in dem Verhältnisse Nutzen abwirft, in welchem ihm die Capitalien zufließen. Auch die Landwirtschaft ist auf höherer Stufe ein industrielles Unternehmen; sie kann nur so die Concurrenz aushalten. Die Landwirtschaft blüht — ohne Rücksicht auf die Güte des Bodens — nach Maßgabe der Industrie. So producirt beispielsweise England auf seinem ursprünglich viel schlechteren Boden durchschnittlich mehr als das Doppelte wie Ungarn auf seinem gesegneten Boden. Den wässerigen Mergel hat dort die Industrie fruchtbarer gestaltet, als es der Banater Humus ist.

In der Nähe von Industriestädten erreicht der Grundbesitz einen fabelhaft hohen Werth. In der Nähe von London, Liverpool ist ein Hektar Ackergrund 1000—2000 fl. werth, weil der Absatzmarkt nahe ist. Die reale Wucht des anderen Axioms empfinden wir in recht trauriger Weise. Mit unserem Export müssen wir mit Staaten concurrenzen, welche die extensivste Landwirtschaft treiben: mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit Rußland, Australien, Indien, kurz: mit den äußersten Kreisen der Civilisation, wo der Boden geringen Werth hat und keine Investition ist. Was ist die Folge? Die, daß diese Staaten bei der Concurrenz siegen. Bald wird der ungarische Landwirth nur mit Verlust produciren können, weil die Bodenrente durch den hohen Ankaufspreis, die Zinsen der aufgenommenen Investitionen und den theuren Arbeitslohn aufgezehrt wird. Die Peripherie der Civilisation können auch die Kosten für die Ausfuhr nach den entferntesten Märkten um so eher erschwingen, als die Transportmittel stetig vollkommener und so auch billiger werden. Auf den inneren Punkten kostet die Production des Rohproductes so viel, daß ein Markt in der Nähe gefunden werden muß. Insofern daher Ungarn Frucht exportirt, kann es keine höhere Stufe der Entwicklung erklimmen, sich nicht auf das Niveau der westlichen Staaten emporheben, auch das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht herstellen, weil das Staatsbudget nicht nach den primitiven Erfordernissen eines Frucht exportirenden, sondern nach den Erfordernissen eines Frucht importirenden, folglich Agriculturnationes bemessen ist.

Die Entfaltung der vaterländischen Industrie erweist sich somit als brennende Nothwendigkeit; sie ist die unerlässliche Bedingung unserer wirtschaftlichen, ja politischen Existenz.

Wir dürfen also die Industrie an unseren Grenzmarken schon deswegen nicht zugrundegehen lassen, weil mit ihr zahlreiche lebensfähige Keime der industriellen Entwicklung aussterben würden. Doch ist die Erhaltung allein nicht zureichend, es ist vielmehr Zeit, daß wir an Schöpfungen Hand anlegen.

Die siebenbürgische Industrie hat nur als Großindustrie eine Zukunft; sie kann nur so bestehen und dem ganzen Lande Vortheil bringen. Siebenbürgen wirtschaftlich ruiniren lassen, wäre gleichbedeutend mit dem politischen Verlust desselben, es aber wirtschaftlich kräftigen, ist gleichbedeutend mit der Kräftigung der ungarischen Staatsidee.

Politische und wirtschaftliche Gründe erheischen daher die Kräftigung der vaterländischen Industrie in Siebenbürgen, denn hier sind die nothwendigen Vorbedingungen, mit Ausnahme des Capitals, bereits vorhanden.

Wenn ein Theil des Landes derart zu einem industriellen Gebiet umgestaltet wird, kann der übrige Theil auch nicht lange mehr nur landwirtschaftliches Gebiet bleiben; wenn der östliche Theil Siebenbürgens und dann Nordungarn mit Hilfe der Industrie mehr bevölkert und reicher werden: dann wird auch im Allfalle die Landwirtschaft blühen, denn Industrie und Landwirtschaft werden nahe, und zwar auch heimische Absatzgebiete haben.

Erst wenn diese Umgestaltung vollendet ist, wird Ungarn wirtschaftlich und politisch glücklich sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. August.

Das große, bedeutungsvolle Ereigniß, die Begegnung der beiden gekrönten Freunde, hat in Bad-Gastein am 8. d. M. stattgefunden. Dem Zuge inniger Herzergregung folgend, hat auch diesmal Kaiser Franz Joseph seinen, in wärmerer Freundschaft bewährten kaiserlichen Gast aufgesucht. Das kleine Alpenbad hat Dank der Vorliebe des Kaisers Wilhelm für dasselbe schon viel Glanz und Herrlichkeit vereinigt, doch Tage, wie der vom 8. d. und die darauffolgenden, hat selbst Gastein nicht gesehen, welches nunmehr das österreichisch-ungarische Herrscherpaar, den deutschen Kaiser und den zukünftigen Regenten des deutschen Reiches, Prinz Wilhelm, den Fürsten Bismarck und den ersten Minister des Kaisers Franz Joseph, außerdem aber das glanzvolle Gefolge der beiden Monarchen und ein nach Hunderten zählendes Eurpublicum beherbergt.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht an der Spitze, ohne jeden Commentar, die folgenden Zeilen: Aus St. Petersburg erbält das „Journal des Debats“ folgendes Privattelegramm: „Die Beziehungen zwischen Rußland, Oesterreich-Ungarn und Deutschland sind fortwährend ausgereizt, und man sieht keinerlei Zwischenfall in naher Zukunft voraus, der dieselbe trüben könnte.“

Ueber die Ausgleichsaction der Rechten läßt sich die „Politik“ in folgender Weise vernehmen: Wie die Dinge heute liegen, muß die Action in den Reichsrath verlegt werden. Dort wird die Majorität sagen, was sie will, und ihre Beschlüsse müssen respectirt werden. Neuerliche Verhandlungen dürften unausweichlich sein. Graf Taaffe werde sicherlich energisch sich bemühen, den Anschauungen der Rechten thatsächlich Geltung zu verschaffen.

Die Verhaftung von acht socialistischen Führern in Hamburg stellt sich als ein überaus wichtiges Ereigniß dar. Man ist einer geheimen Verbindung auf die Spur gekommen; viele compromittirte Schriftstücke wurden mit Beschlag belegt.

Die Berliner „Post“ schreibt in einem offenbar inspirirten Artikel über die öffentliche Meinung in Rußland: Niemals werde eine deutsche Regierung den russisch-deutschen Frieden stören; aber auch die Haltung Rußlands lasse eine solche Besorgnis als müßigen Traum erscheinen. Der neuliche Artikel Rattoffs könne unmöglich die wirklichen Ansichten der maßgebenden russischen Personen widerspiegeln; er sei nur einer Anwendung individueller Mißlaune entsprungen.

Eine Depesche des „Journal des Debats“ aus Rom meldet, der Papst fühle sich sehr schwach und sei dessen Umgebung nicht ohne ernste Besorgnis. — Der mexikanische Gesandte in Paris theilt mit, daß kein Conflict mit Amerika zu besorgen sei. Der amerikanische Congreß habe keinen Beschluß gefaßt, um nicht den mexikanischen Gerichten im Proceß gegen den Redacteur Cutting vorzugreifen. — Eine Note der „Agence Havas“ sagt, es sei vollständig unbegründet, daß die Absicht bestehe, Verstärkungen nach Tonking zu entsenden. General Jamont habe um keinerlei Verstärkungen nachgesucht. — Das Gerücht von der Abberufung des französischen Botschafters beim Vatican in Folge der Entschließung des Papstes, der Vertretung der Curie in China diplomatischen Charakter zu verleihen, erbält sich. Der zum päpstlichen Delegaten in China designirte Monsignore Agliardi soll Ende dieses, oder Anfangs nächsten Monats auf seinen Posten abgehen. Es wird versichert, daß der Papst auf die Entschließung dieser Angelegenheit persönlichen Einfluß genommen habe, nachdem alle Versuche desselben, ein Einvernehmen mit Frankreich zu erzielen, sich als vergeblich erwiesen, da Frankreich durchaus nicht zugeben wollte, daß der päpstlichen Vertretung der diplomatische Charakter eingeräumt werde.

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weichen thurn. (59. Fortsetzung.)

Sidonie hatte sich niemals weniger versucht gefühlt, der Ruhe zu pflegen, als gerade jetzt. Angst und Schrecken belasteten ihr Gemüth und bannten jede Ruhe von ihr.

Wenn Karl früher kam, als man ihn erwartete, was dann? Geheiß, er träte erwartet in ein Zimmer, in welchem sie sich eben befand, und sie standen so einander gegenüber? Was sollte sie thun? Hatte er vor Isabelle Delange von seiner Liebe zu Sidonie gesprochen, ehe er um die ihre geworden?

Nein! Eine innere Stimme flüsterte ihr zu, daß Karl Hargrave's schöne Verlobte den Namen Sidonie de Blaine niemals vernommen hatte. Bei einer jetzt stattfindenden Begegnung aber ließ derselbe sich nicht verheimlichen und welche Enttäuschungen mußte das mit sich bringen!

Konnte Sidonie Karl gegenüberretten, ohne ihn jenes Verbrechens anzuklagen, dessen dunkler Schatten in ihren Augen auf ihm lastete? Und zermalme sie nicht, indem sie sprach, mit einem Schlag Isabelle's Glück für immer?

Die Herbdämmerung war bereits hereingebrochen als die Thür zu Sidonie's Zimmer von Neuem aufging und Isabelle hereintrat. Auf den Fußspitzen sich dem Bette nähernd, fragte sie sanft: „Schlafen Sie Elise?“

„Nein, Fräulein.“

„Sie schlafen nicht und sind in dieser Finsterniß? Ich will die Kerzen anzünden.“

„Bitte, thun Sie es nicht, mein Kopf schmerzt und die Dunkelheit thut mir so wohl.“

„Auch ich liebe die abendliche Dämmerstunde. Elise, ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß Mama mit Ihrem Wunsche einverstanden ist. Ich muß somit nachgeben, wenn auch mit dem lebhaftesten Bedauern. Ich hätte es so gern gesehen, daß Sie meinen Vetter Karl kennen lernten!“

Sidonie suchte unwillkürlich zusammen. Karl war Isabelle's Verwandler. Die Schiloge verschlimmerte sich mehr und mehr.

„Wann möchten Sie abreisen, Elise?“ brach Isabelle nach minuten-langer Pause das eingetretene Schweigen.

„Morgen, wenn möglich, denn hier bin ich im Moment doch nutzlos!“

„Niemand nutzlos!“ lächelte Isabelle. „Nicht wahr? Es dauert noch vierzehn Tage, bis das Fest begangen wird; wenn Sie sich in jener Zeit erholen haben, werden Sie zurückkehren?“

Ein Gedanke durchzuckte Sidonie und sie rief mit Lebhaftigkeit: „Ja, Fräulein, und selbst wenn ich noch nicht gänzlich hergestellt wäre, meine Obliegenheiten wieder zu übernehmen, zu dem Vollfeste werde ich doch gern kommen, wenn Sie es mir gestatten!“

Es war ihr plötzlich die Versuchung nahe getreten, selbst verkleidet bei dem Feste zu erscheinen, um unbemerkt und unerkannt Karl Hargrave sehen und beobachten zu können.

„Wenn ich es gestatte? O, welche Frage! Ich werde entzückt sein und erwarte Sie mit Bestimmtheit. Würde eine Ausfahrt Ihnen schaden? Ich muß in die Rue de Penthièvre und Mama kann mich nicht begleiten!“

„Es würde mir dies im Gegentheil gut thun; ich werde sogleich bereit sein!“

Und wie neu belebt erhob Sidonie sich, um kaum eine halbe Stunde später an Isabelle's Seite durch die Straßen von Paris zu treten.

Am Ziel ihrer Fahrt angelangt, lehnte Sidonie, von Schleier bereits zurückgeschlagen, sich eben aus dem Wagenschlag, wobei das Licht der Laterne voll auf ihre Züge fiel, als gerade in demselben Moment der Kammerdiener des Grafen de Montévie die Straße passirte und überrascht sie erkannte.

Wie Sidonie die Stunden vergingen bis zum Mittag des anderen Tages, sie wußte es kaum.

Und endlich dann kam der Zeitpunkt, daß der Diener ihr Gepäc in den Wagen brachte und Sidonie in Riflettolethe begab sich nach dem Douchoir der Comtesse, um von Isabelle und deren Mutter Abschied zu nehmen.

Zu dem Behufe mußte sie eine Reihe von Zimmern durchschreiten. Eben war sie jetzt in einem Gemach, welches an das Douchoir stieß, angelangt. Die schweren seidenen Portiären waren zum Theil zurückgeschlagen und gewährten einen ungehinderten Einblick in den mit allem Comfort ausgestatteten Raum.

Isabelle Delange stand vor einer Staffelei und zeichnete. Sidonie war noch wenige Schritte von der Portiäre entfernt und wollte eben ein-treten, als sie hörte, wie die nach dem Corridor führende Thür eilig und mit Geräusch aufgeschloßen wurde. Sie sah, wie Isabelle nach der Richtung hinblickte; sie sah, wie ihre Züge mit einem Male den Ausdruck strahlender Glückseligkeit annahmen, wie sie den Zeichenstift eilig von sich warf, und hörte, wie sie mit jubelnder Stimme den Namen „Karl“ rief.

Dann vernahm die willklos Horchende eine andere, ihr nur zu wohlbekannte Stimme, welche freudig sprach:

„Meine liebe Isabelle, habe ich Dich so sehr überrascht?“

Wie die Stimme es Geliebten Sidonie in die Seele schnitt!

Schnankend suchte sie nach einem Stützpunkt und veränderte dadurch ihre Stellung, so daß sie in einem hohen Spiegel Karl sehen konnte, der, erstarrt wie sonst, aber im Uebrigen nicht wesentlich verändert, stand, den Arm um Isabelle geschlungen, deren Hand auf seiner Schulter ruhte.

Und jetzt beugte er sich nieder und küßte die Gestalt an seiner Seite. . . . Sidonie wählte, einen lauten Schrei auszustößen zu haben, so heftig war der Schmerz, den sie empfand; in Wirklichkeit hatte sie ebenso lautlos dastehenden, wie sie dann das Zimmer verließ.

In ihrem Gemach angelangt, sank sie auf die Knie nieder und schloß laut:

Auf Anordnung der Brüsseler Gerichtsbehörde wurde ein Placet, welches zu anarchistischen Agitationen auffordert, mit Beschlagnahme belegt.

Der englische Minister des Aeußern Graf Zeddesleigh (Northcote) empfing am 7. d. die Botschafter und Gesandten, mit Ausnahme der Botschafter Oesterreich-Ungarns und Italiens, welche sich auf Urlaub befinden.

Auf Grund einer Unterredung mit einem Mitgliede der Regierung verlaute über die Politik des Cabinets Salisbury folgende Mittheilungen: In der äußeren Politik werde sich Lord Salisbury die Entscheidung über alle wichtigen Fragen persönlich vorbehalten und Lord Zeddesleigh bloß die Detailausführung überlassen.

Anlässlich der in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte von einer bevorstehenden französisch-russischen Allianz wird betont, daß, wenn auch Frankreich viele Gründe habe, die bestmöglichen Beziehungen zu Rußland zu unterhalten, doch kein actualer Grund für den Abschluß eines Bündnisses vorliege.

Die Vertreter der Großmächte haben die Pforte anlässlich der Nachricht, daß dieselbe bezüglich einer Session Erzerums an Rußland als Compensation für die Kriegsschädigung verhandelt, interpellirt.

Einer telegraphischen Meldung zufolge fand am 5. d. in El-Passe der Proceß gegen Cutting statt. Medina, als Zeuge vernommen, behauptet, er sei durch die verleumdenden Veröffentlichungen Cuttings in seinem Geschäfte und in seiner Ehre beschädigt, und beanspruche deshalb Schadenersatz.

Leopold's I. Regierung in Ungarn, 1658—1702.

Von David Annyal.

(Schluß.)

Der Reichstag wurde nicht einberufen, die Rathschläge des Palatins und der Magnaten waren nicht beachtet, den Frieden von Karlovitz schloß man mit Hintertückung der ungarischen Räte und die Regierung verfügte über das zurückgebliebene Terrain, wie wenn es nie dem Lande angehört hätte.

Hiesu kamen noch mehr oder weniger geringe Gesetzesverletzungen, und keine einzige konnte der Palatin und seine Principiengenossen hinterreiben, welche wegen ihrer constitutionellen Bedenken beim Hofe nicht beliebt waren; ja man beschuldigte sie öffentlich der Engherzigkeit, weil sie bei der Verteilung der Kriegsteuer ihre Interessen zum Schaden der Leibeigenschaft zu schonen suchten.

Desio heftigere, desto unerbittlichere Gefühle bewegten die andere Classe der Magnaten und den überwiegenden Theil des Adels. Ihre mißtrauische Phantasie sah in den verschiedenen Maßregeln der Centralgewalt ein zusammenhängendes Gewebe der Verworfenheit und Lüge.

* S. Salamon: Die Bestignahme der königlichen Würde. Budapest 1881, 69.

„Verzeihe mir, Leonard, mein Bruder, verzeihe mir! Ich sollte jenen Mann hassen — und ich kann — ich kann es nicht! O, Gott, erbarme Dich meiner! Ich liebe ihn noch immer!“

Nach einigen Minuten sich aufraffend, eilte sie an den Schreibtisch und warf auf ein Blatt Papier nachstehende Zeilen:

„Liebe Comtesse!
Ich höre soeben, daß Ihr Vetter angekommen ist. In solchem Augenblicke kann ich Sie nicht stören; zum Costümfest werde ich wiederkommen.
Ihre dankbar ergebene
Elise Dupont.“

Ueber eine Seitentreppe gelangte sie in's Parterre, übergab das Billett dem Diener, stieg in den Wagen und war schon weit über eine Stunde fort, als Isabelle in ihr Zimmer trat, um sie zu suchen und mit ihrem Vetter Karl Hargrave bekannt zu machen.

Zweihundvierzigstes Capitel.

Nannette geht zum Feinde über.

Sidonie athmete erst erleichtert auf, als sie den Pont de la Concorde passirte, auf dem Wege nach Baugivard sich befand. Sich in dem Wagen zurücklehnd und die Augen schließend, trachtete sie, sich die Situation zu vergegenwärtigen.

Der Eindruck, welchen Karl's unerwartetes Erscheinen auf sie gemacht, erschreckte sie, denn sie sah ein, daß bei dem ersten Blick in sein ihr so theures Antlitz alle Liebe, welche sie seit Jahren gewaltig aus ihrem Herzen zu reißen versucht hatte, wieder erstanden war mit nie geahnter Macht.

Sie liebte, ihn, den sie hätte hassen sollen! Ihn hassen! Hatte er denn nicht Leonard getödtet? Oder war er nicht wenigstens jener That geziehen worden? Und hatte er nicht dennoch den Muth besessen, im Hause der Familie des Todten zu leben, Alles wissend, ohne davon zu reden, und das Miniaturbild an seiner Brust tragend, welches er dem Leblosen abgenommen haben mußte? Hatte er nicht gewagt, sie, die Schwester seines Opfers, zum Weibe zu begehren?

Sie rief sich Alles, was gewesen, in's Gedächtniß zurück. Mit namenlosem Selbstvorwurf gestand sie sich, daß in der Erinnerung an den Todten, welcher ihrem Herzen so nahe stand, sie verpflichtet gewesen wäre, den Muth zu hassen und zu verabscheuen, welchen sie liebte. Und zugleich mußte sie sich das überwältigende Selbstgefühl machen, daß sie ihn lieben mußte, ob sie wollte oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

werde? Caraffa's Bericht hatten sie ebenso wie die Tragödie von Wiener Neustadt zu denjenigen Beschwerden gezählt, welche blutige Vergeltung erheischten. Man sagte, daß die gänzlich unmotivirte Schlächterei nur zur Einschüchterung der Stände arrangirt worden sei, damit die Regierung desto leichter ihre bösen Absichten auf dem Preßburger Reichstage durchführen könne.

Ihre bösen Ahnungen gingen in Erfüllung; sie mußten unerhörte Dinge ertragen, nicht nur Kriegs- und Verzehrungssteuer, sondern auch Execution, Einquartierung, und bei dieser Gelegenheit widerfuhr ihnen manche Schande!

„Oegen deine Freiheit ziehst er in dein Haus,
Wie ein großer Herr spaziert er dein füngend;
Trog deines Adels beschimpft er dich mit „Hundssohn“
Und sagt: Du sollst von deinem Hause dich weggeben.“

Dies sind die Worte eines gleichzeitigen Gedichts, und wahrlich der Dichter wollte die Wahrheit nicht der poetischen Wirkung opfern. Die in seinen Zeilen dargestellte Erniedrigung hatte auch jene verbittert, welche vielleicht die materiellen Verluste und die politischen Beschwerden ruhig hingenommen hätten. Die deutschen Bürger der Städte, besonders der oberungarischen, wurden in erster Reihe nicht durch die größeren politischen Beschwerden unzufrieden gemacht, sondern durch die drückende Steuer und durch die Verletzung der protestantischen Religionsfreiheit.

Die Winterquartiere und die Steuerlast führten die Leibeigenschaft in unbeschreibliches Elend. Der verarmte Bauer mußte seinen Bissen und seine Kammer mit dem Soldaten theilen, welche grausam ihre Quartiergeber ausbeuteten. Dem Armen, sagt ein officieller Bericht, bleibt nichts Anderes übrig, als die leere Hütte, welche nur mit Wech und Elend angefüllt ist. Aus demselben Bericht erfahren wir, daß die Bewohner dreier Dörfer vor der militärischen Execution sich flüchtend, in der Nacht Haus und Hof verließen. Von den Flüchtenden sind neun Kinder erfroren und blieben auf der Landstraße. Ganze Regimenter waren mit der Eintreibung der Steuer beschäftigt, obwar ein guter Theil des so eingeflossenen Geldes in den Taschen der Kriegescommissäre verblieb.

Ruzzini, der venezianische Gesandte in Wien, beschästigt sich in seinem am Ende des Jahres 1699 geschriebenen ausgezeichneten Berichte auch mit Ungarn. Das Volk duldet, so sagt er, das eiserne Joch, gegen welches es so oft sich aufgelehnt hatte. Sein Schmerz lebt, doch ist er verborgen in der Tiefe seiner Brust. Die Aische könnte im Feuer auslobern, wenn eine starke Hand bereit wäre, sie zu säubern. Doch die Nachkommen der Anführer der alten Aufstände sind hochfliegender Gedanken unfähig.

Als Ruzzini diese Zeilen schrieb, wußte er nicht, daß ein Nachkomme der Anführer der alten Aufstände schon im Begriffe war, das unter der Aische glimmende Feuer auslobern zu lassen.

Verein für Handel und Industrie in Kronstadt.

(Fortsetzung.)

Zur Hebung der Seiler- und Leder-Industrie wurden sämtliche inländische Bergwerks-Directionen ersucht, ihren Bedarf von hier zu decken. Mehrere stellten größere Bestellungen in Aussicht. Andere hingegen theilten uns schon ihren Bedarf mit, damit wir Mäntel sammt Preis übersenden, was auch schon geschah. Die mißliche und vielleicht mißlichste Lage der Seiler und Stizmenmacher erweckte unsere besondere Aufmerksamkeit. Dies beweist der Umstand, daß in Folge unseres Wirkens heute schon massenhafte Anfragen kommen nach Seilerwaaren, Stizmen, welche wir sogleich auch erliegen.

Für die Stizmen- und Hutmacher konnten wir leider, trotz des besten Willens, keinen practischen Erfolg erzielen. Jedoch geschah auch im Interesse dieser unsererseits Alles, was nur möglich gewesen. Außer unserem Memorandum petitionirten wir wiederholt theils bei Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten, theils bei Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister um Staatslieferungen für die Stizmen-, Hutmacher und Schneider, die in Folge des Zollkrieges ihr Brod verloren.

Wir glauben und hoffen, daß Hilfe kommen wird. Für die Hutmacher ist auch eine andere Art der Hilfe möglich. Wir setzten uns auch diesbezüglich in Verührung mit den maßgebenden Kreisen Klausenburgs; dieselben bestellten eine Collection seiner Hüte als Muster bei den hiesigen Hutmachern, welche wir nach Klausenburg senden und falls die Hüte in Dualität concurrenzfähig sind, hoffen wir, auch für unsere Hutmacher ein neues Absatzgebiet zu schaffen. — Nur ist natürlich auch hier, wie bei allen anderen Industriezweigen unbedingt notwendig, daß unsere Hutmacher mit ihren bisherigen Erzeugnissen aufhören und sich bestreben, dem neuen Absatzgebiete entsprechend zu erzeugen. Dies gedenkt unser Verein dadurch zu ermöglichen, daß er die verschiedenen Muster anschafft und diese den einzelnen Industriellen zur Verfügung stellt.

Auch im Interesse unserer Papier-Industrie wurden Schritte gemacht. Einerseits haben wir bei Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten angeführt, daß wenigstens die siebenbürgischen Aemter ihren Bedarf von hier decken und Sr. Excellenz geruhe gleichzeitig die siebenbürgischen Municipipien aufzufordern, ihren Bedarf von hier zu decken; andererseits wurde die vaterländische Presse, welche unsere Interessen so eifrig und wohlwollend verteidigt, ersucht, ihren Papierbedarf von hier zu decken, da wir mindestens so gutes, wenn nicht besseres und ebenso billiges Papier liefern können.

Zur Hebung unserer Sammtindustrie hält unser Verein die Reducirung des zu hohen Frachten-Tarifes für unerlässlich. In dieser Angelegenheit hatten wir Sr. Excellenz dem Herrn Communicationsminister eine, mit vergleichender Statistik versehene Vorstellung gemacht, worin wir um eine entsprechende Frachtemäßigung ansuchten, sowohl für hiesig dirigirte Rohproducte, als auch für hiesige Erzeugnisse, welche von hier abgeleitet werden. Sr. Excellenz geruhte in Folge unseres Ansuchens für die Minimalentfernung 30% Ermäßigung uns zu gewähren. Zudem aber diese Ermäßigung noch immer zu hoch ist, um mit Erfolg die Concurrenz aufnehmen zu können, und dem Industriellen, welcher bisher seine Rohproducte von Rumänien bezog, seine Rohproducte noch immer um 12% theurer zu stehen kommen und auch um so viel theurer seine Erzeugnisse versendet, wird unser Verein Sr. Excellenz dem Herrn Minister neuerdings eine, auf fester Rechnung basirende und von jedem Gesichtspunkte beleuchtete Vorstellung machen, in der Hoffnung, daß Sr. Excellenz mit seinem allbekanntem Wohlwollen unserer Bitte gütigst Gehör wird geben. Sollte dies gelingen, wird unserer Industrie auch auf diesem Wege viel genützt werden.

Wir vergaßen auch auf unsere Strumpfwirker nicht. Da diese Muster größeren Wertes sind, müssen wir diese mit baarer Cassa

* S. Thaly: Beiträge I, 17.

** S. Codex Ferdinandeo Carolinus, Prag 1729, 610. Den officiellen Bericht bei Siebermann: Geschichte der Herr. Gesamt-Staatsidee, Innsbruck 1867.

anschaffen. Wir glauben auch für diesen Industriezweig neuen Markt zu finden, und zwar in den Comitaten jenseits der Donau, wie auch im Banat. Zu diesem Zwecke senden wir an die dortigen Handelskammern, wie auch an alle Bergwerksdirectionen Muster und hoffen somit auch diesbezüglich neue Abnehmer zu finden.

Unser Verein erstattete Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister von jeder gewerblichen Bewegung sogleich ausführlichen Bericht.

Neuerdings urgirten wir wiederholt die Staatslieferungen für unsere Industriellen, insbesondere für die nach hundertern zählenden Stizmenmacher, denen vorläufig 1 bis 2 Jahre hindurch anders, als durch Staatslieferungen nicht geholfen werden kann. Geholfen werden muß aber, da mehrere hundert Staatsbürger ohne Brod reisefertig stehen zur Auswanderung.

Wir setzten uns in Verührung mit einem hervorragenden Geldinstitute, welches uns zusagte, falls wir Staatslieferungen bekommen, welche die Regierung jetzt nicht einlösen könnte, da die Lieferung für 1 bis 2 Jahre im Vorhinein gegeben werden soll, die von Seite der Regierung übernommene Waare mit 4 1/2% Abzug sofort baar zu bezahlen. Dies ist uns gesichert und fehlen jetzt nurmehr die Staatslieferungen. Bis aber auch diese eintreten, petitionirten wir bei Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister, er geruhe in Anbetracht des herrschenden Elends zur momentanen Unterstützung der Hilfsbedürftigen eine entsprechende Staatshilfe flüssig zu machen. (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. August.

— (Die Kaiser-Entree.) Aus Bad-Gastein 8. d., wird gemeldet: Bad-Gastein prangt im Festschmuck. Tausende Hände waren rastlos thätig, um dem eintreffenden Monarchen einen würdigen Empfang zu bereiten und derselbe wird in der That hinter den Empfangsfeierlichkeiten früherer Jahre nicht nur nicht zurückstehen, sondern dieselben noch übertreffen, so weit das äußere Arrangement in Frage kommt. Die anhaltende Ungunst des Wetters hat die Vorbereitungen zwar empfindlich gestört, aber Tag und Nacht wurde gearbeitet und nun, Morgens sieben Uhr, ist unser Bad würdig geschmückt. Aus den umliegenden Ortschaften sind Tausende Menschen herbeigeströmt, um Zeugen des festlichen Anlasses zu sein; alle Gemeinden, welche Kaiser-König Franz Josef passieren muß, prägen im schönsten Schmuck und es ist mitunter erstaunlich, welche Formen der Ausdruck der Liebe des Volkes zu seinem Herrscher erfunden hat. Kein Häuschen im weiten Thal, das nicht bekränzt von grünen Girlanden umrankt wäre. In Bad-Gastein selbst fällt das Logis des Reichsfanzlers Fürsten Bismarck, das schöne Schweizerhaus ganz besonders durch reichen Schmuck an Reifsträngen und farbigen Bandtschleifen auf. Am Eingange Gasteins, nächst der Erzherzog Johann-Promenade, grüßt wie mit Tannenreißig geschmückte Pforte; ihr folgt in kurzer Entfernung ein zweiter hübscher Triumphbogen, und eine dritte Triumphpforte, welche sich gegenüber der Wandelbahn aufgebaut, ist erst heute Nacht vollendet worden. Auch an den Gurgelgebäuden, an jedem Häuschen winden und ranken sich Blumen- und Blättergirlanden empor. Das Zusammentreffen der beiden Monarchen wird auf der Terrasse des Babelschlosses erfolgen, wohin sich kurz vor Ankunft des Kaiser-König Franz Josef Ihre Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth begeben wird. Das Alter Kaiser Wilhelm's, nicht sein Zustand, der ein vollständig befriedigender ist, war Ursache dieser Disposition, welche, dem Deutschen Kaiser mitgetheilt, von demselben als ein Zeichen zarter Rücksicht mit Dank aufgenommen wurde. Zur Stunde wogt eine nach Tausenden zählende Menge durch die Gassen und der Platz vor dem Babelschlosse ist kaum passierbar.

Sr. Majestät der König ist um 7 Uhr Abends unter säumischen Hochrufen der den Straubinger Platz füllenden Menschenmenge angelangt und wurde vor dem Babelschlosse vom Prinzen Wilhelm, vom dem Fürsten Bismarck, Fürsten Reuß, Baron Ropcsa, dem Statthalter Thun und von dem Gefolge des Kaisers Wilhelm begrüßt. Sr. Majestät in der Uniform seines preussischen Regiments mit dem Großkreuz des Schwarzen Adlerordens geschmückt, schritt auf den Prinzen Wilhelm zu, welcher die Uniform seines österreichisch-ungarischen Husarenregiments und das Großkreuz des Stefansordens trug und umarmte und küßte ihn zweimal herzlich, schüttelte dem Fürsten Bismarck warm die Hand, sprach mehrere Herren der Suite des Deutschen Kaisers an und begab sich sodann in das Babelschloß, wo der Deutsche Kaiser und Königin Elisabeth am Fuße des Treppenvorbahls Sr. Majestät erwarteten. Die Monarchen umarmten und küßten sich zweimal herzlich, worauf Sr. Majestät ebenso herzlich die Königin begrüßte. Die Majestät zogen sich sodann in die Appartements des Deutschen Kaisers zurück. — Der Besuch des Königs Franz Josef bei Kaiser Wilhelm dauerte längere Zeit an und die Monarchen verabschiedeten sich in der herzlichsten Weise von einander. Es verlaute, daß der König seinen Aufenthalt in Gastein um einen Tag zu verlängern gedenkt.

Unterm 9. d. wird von dort gemeldet: Sr. Majestät der Kaiser-König und Ihre Majestät die Kaiserin-Königin haben heute geruhtermäßen zum frühen Morgen ihre Promenade gemacht. Die Kaiserin ist wohl die einzige Dame des gesammten Curpublicums, welche bei der Morgenbämmerung ihren Fuß in's Freie setzt, um die rauschende Waldensamkeit aufzusuchen. Sie wählte ihren Weg nach dem pittoresken Anstufel. Der Kaiser allein und ohne jede Begleitung, in der Uniform seines Uhlanen-Regiments, nahm seinen Spaziergang über die Kaiser-Wilhelm-Promenade bis zur Stelle, die einen Ausblick in's Köstschachthal gestattet. Die wechselnden, reizenden Fernsichten fesselten den Schritt des Monarchen, der minutenlang am Rande des schäumenden Wasserfalls stehen blieb und in die tosenden und schäumenden Gewässer blickte. Von dem Gang in's Freie begab sich der Kaiser an den Arbeitstisch, um die eingelangten, der Erledigung und Sanction des Monarchen harrenden Schriftstücke zu lesen und zu fertigen. Der einfache Empfangsalon im „Hotel Straubinger“ war heute durch hohen Besuch zum glanzvollen Auhensaal geworden. Der Erste, der heute vom Kaiser empfangen wurde, war der Minister Graf Kalnoky, welcher Morgens in Begleitung des Legations-Secretärs Baron Kreyenthal in Gastein eingetroffen war. Vormittags sind noch die Gegenbesuche des Kaisers Wilhelm und des Prinzen Wilhelm, sowie die Aufwartung des Fürsten Bismarck angemeldet. Kaiser Wilhelm wird vor allen Empfängen um elf Uhr im „Hotel Straubinger“ erscheinen. — Um 9 Uhr begab sich Fürst Bismarck ohne Begleitung zu Fuß in Straubinger's Hotel, um den Grafen Kalnoky zu begrüßen. Der Kanzler trug schwarze Salontoulette und Cylindercut. Nach einem Aufenthalt von kaum zehn Minuten verließ Fürst Bismarck wieder das Hotel. — Nachmittags 4 Uhr ist Hofdiener beim Deutschen Kaiser. — (Postalisches.) In der Gemeinde Rucsulata (Fogarascher Comitatz) wird vom 16. August l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung im Wege des zwischen Fogaras und Homorod (Babynof) täglich verkehrenden zweispännigen Carriolpostfabricus erhält.

Den Zustellungsbezirk desselben bilden die Gemeinden: Rucsulata und Lupfa. Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Maßnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalichen Aufträgen ermächtigt. Am 16. August l. J. wird das am 30. September v. J. zeitweilig aufgelassene Postamt in Saja Magyars (Ezsolnot-Dobosker

uen Markt wie auch Handels- und hoffen... Komitat wieder eröffnet, welches seine Verbindung durch den zwischen Szajó-Magyaros und dem gleichnamigen Bahnhofe täglich zweimal verkehrenden Fußboten-Posteure erhält.

Den Aufstellungsbezirk bilden die Gemeinden: Arotalja, Kentele, Kereks, Sarvar, Szajó-Kereksur, Szajó-Magyaros, Szajó-Czegö und Szajó-Szent-Jakab.

Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.

Ein hiesiger Freund unseres Blattes schreibt uns aus Vad-Gastein vom 8. d.: Am 6. August Abends kamen ich und Dr. Sch. Graf Herbert Bismarck und bald darauf Prinz Wilhelm von Preußen von Leob und langen etwas vor uns in Gastein an.

Die Bergspitze von Gastein herum sind mit Schnee bedeckt; überhaupt ist es hier sehr kalt und unfreundlich; heute Mittags soll unser Kaiser-König hier ankommen; den alten Wilhelm, Fürst und Fürstin Bismarck haben wir wiederholt gesehen.

Sehr viele Fremde, besonders hohe Persönlichkeiten, sogar ein Minister aus Norwegen, befinden sich hier; wir zwei dürften die einzigen Siebenbürger Sachgen beziehungsweise Hermannstädter sein, welche in Gastein bei der Kaiserzusammenkunft weilen werden.

(Königschießen.) Bei dem am 7. und 8. d. abgehaltenen Königschießen des hiesigen bürgerlichen Schützvereines erzielten: das Königsziel (silberner Pokal) Herr Georg Barthmes; die Baron Bruntenthal'sche Stiftung Herr Daniel Schuster; die Sigmund Ferberber'sche Stiftung Herr Michael Bachholz; die Samuel Ditt'sche Widmung Herr Johann Kessler; die Wilh. Großmann'sche Widmung Herr Michael Gollner.

Auf der Trefferpreisscheibe erhielten Beste die Herren: das 1. Carl Kessler, das 2. Paul Theil, das 3. Carl Wöferdt, das 4. Julius Gaderitz, das 5. Rud. Kaufner, das 6. Friedrich Kröpfl, das 7. E. Lotar Berger, das 8. Michael Bachholz, das 9. Gustav Otto, das 10. Andr. Berger, das 11. Michael Gollner, das 12. Daniel Schuster, das 13. E. F. Theil, das 14. Adolf Wicher, das 15. Peregrin Neuhöfer jun.

Auf der Kreisscheibe erhielten Beste die Herren: das 1. Julius Gaderitz, das 2. Carl Kessler, das 3. Michael Gollner, das 4. Heinrich Baumann, das 5. Andreas Berger, das 6. Carl Wöferdt, das 7. Dan. Schuster, das 8. Michael Bachholz, das 9. E. F. Theil, das 10. Paul Theil.

Glücksbeste erhielten die Herren: Friedrich Kröpfl, Carl Kessler, Josef Winkler, Andreas Berger, Rudolf Kaufner, Carl Wöferdt, Julius Gaderitz, Sigmund Ferberber, Paul Theil, Edmund Kummerl.

(Kosmorama.) Einen geschwänzten Abend versprechen die heute, Mittwoch, 11. d., im hiesigen Stadttheater vom Ingenieur König vorgeführten Reisebilder, welche einen Cyclus von 71 Nummern bilden und den Zuschauer von Italien über Egypten, Palästina, Ostindien und Amerika zurück bis zur Nordsee-Zusel Helgoland in circa 80 Minuten führen werden.

Herr König beschäftigt nur drei Vorstellungen zu geben. Die Eintrittspreise sind ermäßigt. Näheres enthalten die Placate. — Eintrittskarten sind in der Theater-Kasseler Vormittag von 9-12, Nachmittag von 2-5 und Abends von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr zu haben.

(Wasserablenkung.) Zum Zwecke der Reinigung der städtischen Mischkanäle und Ausbesserung sämtlicher Wasserbauten findet die diesjährige Wasserablenkung aus dem Schwäbiskanale am 22. d. und aus dem Rindiskanale am 19. September statt.

(Anzeige für Hundebesitzer.) Mit heutigem Tage läuft die zur Aushebung der neuen Marken für das zweite Halbjahr des laufenden Jahres festgesetzte Frist von sechs Wochen ab, worauf die Hundebesitzer mit dem Beifügen aufmerksam gemacht werden, daß alle mit alten Marken versehenen Hunde fortan eingezogen werden.

(Todesfall.) Katharina Martini geb. Sönderbauer, Webermeistersgattin, ist gestern im Alter von 75 Jahren hier selbst gestorben. Das Begräbniß findet morgen Donnerstag den 12. d. um 3 Uhr Nachmittag auf dem ewig. Friedhofe statt.

(Ein Jagdhund.) Männchen, nicht ganz fünf Jahre alt, am Rücken braun, am Hals und Bauch weiß und braungelb, hat sich aus Zoobt verlaufen. Der Zustandebringer des Thieres erhält vom Eigenthümer, Notar Popoviciu in Zoobt, eine angemessene Belohnung.

(Im Interesse der siebenbürgischen Industrie) haben über Verwendung des Herrn Obergeplanten Grafen Andreas Bethlen 4 Eisenbahngesellschaften beschloßen, ihre Bedürfnisse aus den Erzeugnissen der Kronstädter Industrie zu decken. Neuestens hat auch der Chef der Klausenburger Eisenbahndirection, Moriz Percezel, in dieser Richtung Schritte gethan.

Nachdem Oberinspector Kaufmann mit dem Vorstände des Kronstädter Waaren-Vermittlungs-Bureaus Verhandlungen gepflogen, wird derselbe demnächst eine Sammlung von Mustern vorlegen, aus welchen die betreffenden Gewerbsleute Qualität und Preis der zu liefernden Artikel ersehen können.

(Die Kronstädter Industrie-Ausstellung) wurde am 8. d. eröffnet. Die Veranstaltung ist eine sehr lebhaft.

(Eperjesy'sche Stiftung.) In Mählbach wurden am 4. August l. J. die Zinsen des Stiftungs-Capitals mit 200 fl. des ehemaligen Mählbacher Bezirksvorstehers Ladislaus Eperjesy de Szajvoros & Aboti an folgende Hausarme zu gleichen Theilen vertheilt: Friedrike Seile, evang. A. B., Judith Gut, röm.-kath., Paraschiva Simion Lupse, griech.-kath., Zsina Joan Carcoana, griech.-orient.

(25. Generalversammlung des siebenbürgischen römänischen Culturvereines.) Aus Karlsburg, 9. d., wird uns geschrieben: Gestern Vormittags wurde die Generalversammlung, nachdem sich hierorts etwa 300 fremde Gäste der römänischen Intelligenz eingefunden hatten, in der gr.-or. Kirche durch einen solennen Gottesdienst eingeleitet.

Nach dem Gottesdienste eröffnete Vicepräsident des Vereines, Herr Bologa, die Sitzung und kam in erster Reihe das Handschreiben Sr. Excellenz des gr.-or. Erzbischofs und Metropolitanen Herrn Mitron Roman zur Verlesung, in welchem Schreiben die Versammlung begrüßt und für deren geistliches Wirken der Segen Gottes gesendet wurde.

Die Eröffnungsrede des Herrn Vicepräsidenten muß in des Wortes strengster Bedeutung gebiegen genannt werden. In derselben wurde der Zweck des Culturvereines klar und deutlich bargelegt und gebeten, den Zweck der Versammlung vor Augen haltend, sich jeder politischen oder in's kirchliche Leben greifenden Reden oder Ausdrücke zu enthalten.

Zur Erleichterung und Sicherung dieses Vorgehens wurde der § 3 der Vereinsstatuten vorgelesen. Nach Verlesung der Mitglieder wurde eine Dreier-Commission gewählt, welche die Mitgliederlisten und neu-gewählte Mitglieder aufnahm. Hierauf folgte der Rechenschaftsbericht über das Gelingen der Vereinsverwaltung im verfloßenen Jahre und die Rechnungslegung desselben Jahres; die demnach waren etwa 3000 fl. an Mitgliederlisten eingelaufen, die gesammte Einnahme betrug etwa 47.000 fl. und auf Bauten zu culturellen Zwecken waren etwa 33.000 fl. verwendet worden.

Hierauf wurde die erste Sitzung geschlossen. — Abends fand im Hotel „Hungaria“ ein Concert statt, wobei der Gesangsverein der Hermannstädter gr.-or. Theologen unter vorzüglicher Leitung des Herrn Dima fünf Gesangsstücken meisterhaft vortrug; ferner wurden vier Sololiedchen und zwei Pöden aus dem Clavier mit großem Erfolge und Beifalle vorgetragen. Heute findet die zweite Sitzung statt, wobei die Verhandlung des Rechenschaftsberichtes und Anträge an der Tagesordnung sein werden. Zu dem arvangeten Festbanket wurde auch unser Bürgermeister Franz Novak, Domprobst Dr. Franz Bart

und unser Reichstagsabgeordnete Dr. Alex. Mohay geladen. Abends wird ein Ball stattfinden.

(Gegenbesuch der Klausenburger in Bistritz.) Die Klausenburger Bergnützungsfahrer (nahe an 240) langten am 8. d. wenige Minuten vor Mittag in Bistritz an. Der Bahnhof konnte die der Ausflügler harrende Menge kaum fassen.

Beim Einfahren des beschränkten und besagten Zuges in den Bahnhof spielte die Musikkapelle des 63. Inf.-Regiments. Auf dem Perron war auch Vicegespan Lani anwesend. Nachdem die brausenden Eisenrufe verklungen, trat Bürgermeister Martin Bellion vor und begrüßte mit herzlichen Worten des Willkommen die Klausenburger, in deren Namen Magistratsrath Dr. Moriz Nagy dankte.

Bürgermeister Bellion schloß seine deutsche Begrüßungsansprache mit einigen ungarischen Worten, worfür Dr. Nagy seine ungarische Erwiderung in deutscher Sprache folgenderweise schloß: „Der liebe Gott soll lange und mit allem Glück segnet leben lassen die braven und patriotischen Bürger der Stadt Bistritz. Hoch!“

Hierauf erfolgte der Einzug in die Stadt, bei welcher Gelegenheit die Bistritzer betrüßte Unterbringung der Klausenburger einen wahren Wett-eifer in der Gastfreundschaft entfalteten. Um 1 Uhr Nachmittags war glänzendes Festbanket im Esplaner Garten. Den ersten, von sämtlichen Tischgenossen stehend angehört und begeistert aufgenommenen Toast brachte Bürgermeister Bellion auf das allerhöchste Herrscherhaus aus.

Nach ihm erhoben ihr Glas auf die Klausenburger Gäste Stadtpfarrer Gottlieb Budaker und Reichstagsabgeordneter Karl Flugler; beide Redner betonten in schwungvollen Worten die Eintracht. Nach Verlesung der eingelangten Begrüßungs-Telegramme toastirten: Dr. Nagy auf die Bistritzer Industriellen, — Dr. Löw auf die Eintracht der Nationalitäten, — Ludwig Binder auf den Bistritzer Gewerbeverein und dessen Präsidenten, — Wilhelm Gamauf auf die Stadtbehörde und den Bürgermeister von Bistritz, — Dr. Valigó auf den Vicegespan Lani, — Stefan Harmath auf Bürgermeister Bellion, — Dr. Verecs auf das Festcomité, — Ludwig Horvath auf den Bistritzer Gewerbeverband, — Stadtpfarrer Budaker auf Dr. Moriz Nagy.

Nach dem Banket wurde unter Führung des Bürgermeisters die neue Lederfabrik besichtigt, wobei die technischen Erläuterungen Director Braedert erteilte. Sodann ging's zur Schießstätte, wo die Schützenbrüder eben in „gut Blei“ arbeiteten, — von da in die Futfabrik, worauf die Kirchen und öffentlichen Gebäude in Augenschein genommen wurden. In den Abendstunden concertirte die Militärmusik bei großem Andränge im Gruber'schen Garten. Den schönen Tag beschloß ein animirter Ball.

(Aub.) In Szent-Benedict drangen zwei als Frauen verkleidete Räuber mit geschwänzten Gesichtern in das Haus des Grundbesitzers Alexius Gisi. Der eine Räuber hielt in der Küche die Köchin fest, während der andere in der Stube die Schreine mit einer Art sprengte und 300 bis 400 fl. Baargeld und verschiedene Schriften raubte. Die frechen Räuber entkamen trotz der ihnen nachsetzenden Bevölkerung.

(In der Janki-Affaire) hat die vorgestrige Generalversammlung des Hunyader Comitats-Ausschusses über Antrag Arpad Lazar's eine in Form der Budapest'sche ähnliche Vorrichtung an den Ministerpräsidenten und Reichstag zu richten beschloßen. Der Gegenantrag Dr. Petro's auf Uebergang zur Tagesordnung wurde abgelehnt. — (Fronmer Wunsch.) Der Gutsherr und seine Familie bringen heuer, wie alljährlich, einige Wochen der heißen Jahreszeit auf ihrem wundervoll gelegenen Landhause zu. Am St. Annentage, dem Namenstage der gnädigen Frau, großes Galadiner im Schlosse; zahlreiche Gäste aus der Umgebung weit und breit; auch das Beamtenpersonal, mit dem Herrn Oberförster an der Spitze, ist der Tafel zugezogen.

Im Hofe, unter den Fenstern des Speisezimmers, steht im Feiertagsanzuge die Schaar der Waldhüter, Knechte und Mägde verarmt unter Führung des Jägers. Das Hulbigungsprogramm gipfelt in folgendem Hauptpunkte: Oben würde der Herr Oberförster den wohlthätigsten und memorirten Hulbigungstoast sprechen und würde derselbe mit dem ehrerbietig-erhebenden Wunsche schließen: „Langes Leben, Glück und Freude sei unserer gnädigen Frau beschieden!“ Darauf würden natürlich unter lauten Hochrufen die Gläser zusammenklirren und auf das Klirren und das Elfen sollte unten die Schaar der Dienerschaft in den Jubelruf ausbrechen: „Und dem gnädigen Herrn auch! Und dem gesammten Herrenhause auch! Und dem Herrn Oberförster auch!“ Das Diner nahm seinen Verlauf; der schöne Moment nahte. Auf einer großen Tablette bringt einer der Diener — nebenbei gesagt, ein neuer und noch etwas unansehnlicher Burche — die kostbare Garnitur geschliffener Champagnerfelle getragen, die dann der Kammerdiener an die einzelnen Gäste zu vertheilen — gehabt hätte; denn bei Eintritt in den Speise-saal stolpert der ungeschickte Junge über die Thürschwelle, fällt der Länge nach auf das Parket hin und schmettert das seine Glasfervic zu taufend und aber tausend klirrenden Trümmern. Unifono ein Schreckens-ruf aus allen Reihen und in das Chaos von Tönen schmettert die Stentorstimme des Hausherrn — eines etwas jähzornigen Mannes — drein: „Töpel Du! Man sollte Dir die Ohren ausreißeln!“ Unten aber hatte die Schaar der Dienerschaft durch die offenen Fenster das Klirren der Gläser und die allgemeinen lauten Rufe vernommen und stimmte in tiefsten Brülltönen den Herzenwunsch an: „Und dem gnädigen Herrn auch! Und dem gesammten Herrenhause auch! Und dem Herrn Oberförster auch!“

(Ein Billardmatch zu Pferd.) Einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Absonderlichkeiten, zu welchen die Langeweile sonst ganz vernünftige Menschen verleitet, theilt man aus Baden bei Wien mit. Mehrere dort und in dem nahen Böslau zur Sommer-frische weisende junge Sportsmen beabsichtigen, demnächst ein Billard-match hoch zu Ross, im amerikanischen Style, zu veranstalten. Es sollen bereits zahlreiche Wetten mit hohen Beträgen auf den Ausgang dieser jedenfalls originellen Billardpartie eingegangen worden sein. Die beiden Spieler, Herr v. P. und Baron H., haben untereinander die Partie Carambol auf 100 Points festgesetzt und soll der Gewinner vom Besiegten den Betrag von 1000 Gulden erhalten. Die Zuschauer und die Kampfrichter sollen auf einer um das Billard laufenden Gallerie-Tribüne Platz nehmen. Zu der vorher angesagten Stunde reiten die Kämpfer, welche mit ungewöhnlich langen Billardqueus ausgestattet sind, in den Saal; sie kreuzen hierauf ihre „Waffen“ und beginnen ihre Partie. Die Herren halten mit der Linken die Bügel und stoßen mit der Rechten a pistolet in die Bälle.

(Eine merkwürdige Rettungsthat) wird aus Potsdam gemeldet. Dort vernahm ein am Canal vorübergehender Einwohner die lauten Rufe: „Hilfe, Hilfe, ein Kind in's Wasser gefallen!“ welche eine über das Geländer gebeugte Frau ausstieß. Kurz entschlossen warf er den Rock ab und sprang über das Geländer hinweg in's Wasser. Nach kurzem Kampfe gelang es demselben, das Kind wieder auf's Trockene zu bringen, es war — sein eigener 4 1/2-jähriger Sohn.

(Die Ruhestörungen in Belsa) wurden am 9. d. fortgesetzt. Im Laufe des Tages fanden wiederholte Zusammenstöße mit der Polizei statt, die mehrere Male genöthigt war, die Schußwaffe zu gebrauchen, wobei viele Personen verwundet wurden. Es wurden militärische Verstärkungen verlangt.

(Das „französische Adieu“.) Als der Chevalier von Grammont in außerordentlicher Mission am Hofe König Karl's I. von England weilte, verlobte sich der ebenso schöne wie leichtsinnige Mann mit einer schönen der Gesellschaft von Whitehall, einer Miss Hamilton.

Der flatterhafte wurde dieser Liebesfessel indess bald überdrüssig und benützte die Gelegenheit, nach Frankreich zurückzukehren zu werden, sich ohne Abschied von seiner Braut nach Calais einzuschiffen. Der Bruder der Verlassenen, Anton Hamilton — der berühmte Schriftsteller — erfuhr von dem ehelichen Streiche Grammont's, reiste ihn auf der Stelle nach und erreichte ihn glücklich in Dover — in dem Augenblick, da dieser das nach Frankreich absegelnde Schiff besteigen wollte. „Ein Wort, Chevalier!“ rief Hamilton dem Franzosen zu, „haben Sie nichts auf der Insel vergessen?“ — In einer Bewegung edleren Gefühls wandte der Chevalier sich zurück. „Verzeihen Sie, Sir“, antwortete er, „ich vergaß Ihre Schwester zu heiraten.“ — Grammont reiste noch einmal nach London, ließ sich mit Miss Hamilton trauen und nahm sie mit nach Frankreich. Einen Abschied ohne Abschied aber pflegte man von dieser Zeit ab „das französische Adieu“ zu nennen.

(Interpunctionen des Lebens.) Ein Wiener Blatt schreibt: „Der Verstand ist ein Fragezeichen: er fragt mehr, als man beantworten kann. Das Herz ist ein Ausrufungszeichen: es verzehrt sich in Interjectionen. Die Liebe ist ein Gedankenstrich: da bleibt Einem der Verstand stehen. Die Ehe ist ein Doppelpunct: es beginnt die Oratio directa des Weibes. Jedes Kind ist ein Ausrufungszeichen, Engel Strich-puncte und der Tod das Punctum — Streusand darauf: die Erde.“

Tagtäglich laufen Briefe ein, wie der unten im Auszuge mitgetheilte, und bekunden somit immer mehr die vorzüglichen heilkräftigen Wirkungen von Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Extr. So schreibt Herr A. Geseus in Verden i. S. Ich ersuche Sie freundlichst um eine ganze Flasche Nerven-Kraft-Extr.; ich kann Ihnen berichten, daß die verbrauchte halbe Flasche bei mir eine große Besserung hervorgerufen hat, und hoffe nach dieser dann völlig geheilt zu sein. Nur allein echt zu haben unter der Schutzmarke (Kreuz mit Anker) in den Apotheken und der Central-Ph. Schulz, Hanover. Depot in Hermannstadt in der Apotheke „Zum Genfer Kreuz“. Siehe heutiges Inserat.

Original-Telegramme.

Gastein, 10. August. (Ung. T.-C.-B.) Kaiserin-Königin Elisabeth, welche sich erholt hatte, machte Mittags gleichfalls einen Besuch beim Deutschen Kaiser, welcher mit Prinz Wilhelm um 2 Uhr nach Bregenz abreiste.

Budapest, 10. August. (Ung. T.-C.-B.) Anlässlich der Amtsübernahme durch Pejacsevič wird das morgige Amtsblatt ein königliches Schreiben an den Ministerpräsidenten Tisza publiciren, worin vorzugsweise die Pflege guter Beziehungen zwischen Militär und Bürgerchaft empfohlen wird. Corpscommandant Graf Nicolaus Pejacsevič ist Mittags eingetroffen und hat sofort die Leitung der Geschäfte übernommen.

Belsa, 10. August. (Ung. T.-C.-B.) Nachts war Ruhe; falls die Exceffe sich erneuern, ist die Verhängung des Belagerungszustandes zu erwarten.

Marktberichte.

Hermannstadt, 10. August. Weizen, per Sektolter, besser Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, mindester fl. 4.80, Halbsack, besser, fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.60, Korn, besser fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Gerste, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.10, Hafer, besser fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Runkeln fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.20, Schmalz per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenpohlmehl fl. 10.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.—, Erbsen, per Peter fr. 12, Pinien fr. 16, Fiolen fr. 8, Hirse fr. 9, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.30, ungebundenes fl. 1.10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Ketzeln, per Kilo 56 fr., Seife 32 fr., Rindfleisch 36 fr., in der Militärkass 40 fr. Szegedburg, 9. August. Weizen per Sektolter fl. 5.30 bis 6.20, Halbsack fl. 4.— bis 4.50, Korn fl. 3.— bis 3.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.25 bis 2.50, Runkeln fl. 4.20 bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 1.60 Erbsen fl. 10 fr., Pinien 20 fr., Hirse 10 fr., Mohnmehl per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weizenpohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 9.—, Unschlitt-kerzen per Kilo 46 fr., Seife 24 fr., rohes Unschlitt 24 fr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefleisch 60 fr., Rindfleisch 32 fr.

Fremden-Liste

vom 10. August. Hotel Neuhöfer. Julius Dregan, Kaufmann, von Budapest; Karl Reinig, Kaufmann, von Wien; Johann Schwarz, Kaufmann, von Klausnitz. Hotel Metzger. Karl Schmidt, t. Generalmajor, von Budapest.

(Eingefendet.)

MATTONI'S EISEN-MOORSALZ aus dem Soosmoor bei Franzensbad. Bequemer Ersatz für MOORBÄDER. Mittel zur Herstellung von Stahl- und Salzbadern. Heinrich Mattoni, Franzensbad. Mattoni & Wille, Budapest. (440) 4-5

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.

879/1886. sz.

[539] 3-3

eln.

Arlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbírósg hivatalos helyiségei, valamint a nagyszabeni kir. fogház és börtön fűtésére 1887. évben szükségellendő kemény bükk-tüzifa szállításának biztosítása végett folyó 1886. évi augusztus hó 30-án, délelőtti 9 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (riskása-utca 8-ik szám) arlejtés fog tartatni.

A fennebb kitett évre 4976 köbméter szükségellendik, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 forintban állapították meg.

Felhivatnak ennek folytán mind azok, kik az arlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánatpénz ellenében megjelenjenek vagy 50 kros bélyeg fölért zárt ajánlataikat a bánatpénz csatolása mellett az arlejtésre kitűzött óra előtt a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában átadják.

Ugyanott betekintheők a részletes arlejtési feltételek.

Nagy-Szeben, 1886. augusztus 1-én.

A kir. törvényszék helyettes elnöke: Csányi Ferencz.

3. 879/1886

prás.

Die Minuendo-Licitation

Zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Amtlocale des k. Gerichtshofes, der k. Staatsanwaltschaft und des k. Bezirksgerichtes, sowie für die Gefangenenhaus-Localitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1887 wird am 30. August 1886, Vormittags 9 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reißergasse Nr. 8) abgehalten.

Dafelbst können auch die Licitations-Bedingungen eingesehen werden, aus welchen hervorgeht, daß das gesammte sicherzustellende Quantum harten Brennholzes 4976 Kubit Meter beträgt und das Vadum per 150 fl. persönlich bei der Licitacion oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossenem und mit 50 fr. Stempel zu versehenem Offert zu erlegen ist.

Hermannstadt, den 1. August 1886.

In Vertretung des k. Präsidenten: Franz Csányi.

Sz. 6637/1886.

[540] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telexkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint „Albina“ takaré- és hitelintézet végrehajlatának kisapoldi Stenese Nicolae végrehajtást szenvedő elleni 1000 frt. és járulékal iránti végrehajtási ügyében 707 frt. 46 kr. tőke-hátralék, ennek 1885. szeptember hó 12-től járó 6% kamatai, 16 frt. 5 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedett és neje nevére felvett kisapoldi 105. sz. tjkvbn A. 1-2-53. rend, 379, 380, 1000, 1659, 1779/2, 2107, 2657a, 2940, 3159, 3160, 3408, 3504, 3509, 4487, 4488, 4490, 5034, 5077, 5747/2, 5841/1, 6707, 7099/2, 7370, 7387, 7657, 7666, 7690, 7691, 7901, 7902, 7926, 8172, 8173, 8178, 8404, 8405, 8597, 8621, 8955/1, 8985, 9381, 9382, 10001, 10277, 10278, 12297, 10662, 10570, 10571, 11617, 11797, 11806, 11816, 11818, 12035, 12151, 12528, 12926, 12962, 13364, 14077/2, 14179, 14180, 14367/1. hr. sz. fekvőkből végrehajtást szenvedett illető és 1831 frt. 80 krra becsült hasonlele, nem különben egyedül az ő nevére felvett kisapoldi 1125 sz. tjkvbn A. 1. rend, 7810. hr. sz. 46 frtra becsült ingatlan az 1886. évi október hó 2-ik és következő napján, délelőtti 9 órakor, Kisapoldon a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok felerészének, illetőleg a 7810. hr. sz. fekvőnek megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni
2. Árverezni kívánók végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 15 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 30 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telexkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi július hó 22-én tartott üléséből.

1344/1886. szám.

[538] 3-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1886. évi augusztus hó 3-án kelt 26097. számú rendeletével a torda-nagyszabeni-brassói államút 154-155. km. szakaszán levő 251. számú hid újabb helyreállítását 1078 frt. 86 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálat foganatosításának biztosítása czéljából az 1886. évi augusztus hó 18-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetetik.

A versenyezni ohajtott felhivatnak, hogy a fentebbi munkálat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Azokban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekintheők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1886. augusztus hó 6-án.

Szebenmegyei m. kir. építészeti hivatal.

Hartig Sándor,

kir. főmérnök.

Aus dem Amtsblatte.

Licitacion.

Am 28. August Offertverbandung in der Präsidial-Kanzlei des Hermannstädter k. Gerichtshofes zur Sicherstellung der im Jahre 1887 für den k. Gerichtshof, die k. Anwaltschaft und das k. Bezirksgericht erforderlichen Buchbinder-Arbeiten und diverser Utensilien für die autographische Presse und das Expedient, weiters zur Sicherstellung der im Jahre 1887 für den k. Gerichtshof, sowie die zu dem Sprengel desselben gehörigen k. Bezirksgerichte und die k. Anwaltschaft erforderlichen Kanzeirequisiten.

Zahnarzt C. Zinz,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.

(542) 2-3

Almanach für junge Kaufleute. Wichtiges Buch für Bureau u. Comptoir. Inhalt und andere: Wie erlangt man eine Stelle Privat-Buchführung für Chef, Commis und Lehrling. Wichtige Tabellen und viele andere. Adresse bitte senden. 30 Kopien. Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut „Postfach“, Wien.

(451) 6-13

Zündholz-Hobel-Maschinen

für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction.

GEORG ANTON, Darmstadt,

Beckstrasse 67.

Deutschland (979) 37-34

Vertreter

für eine der größten Journer- und Holzwaaren-Fabrik, welche sämtliche Bestandtheile der Van- und Möbel-Fabrikerei erzeugt, werden gegen Provision gesucht. Prima-Referenzen Bedingung. Offerte an

Ig. Grossmann sen.

Wien, IX., Sobieskygasse Nr. 27.

[534] 2-2

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir

zur beseitigung radikaler und flüchtiger Nervenleiden, befördert die Verdauung, beseitigt die Schwächezustände, Bleichsucht, Angstzustände, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklappen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Naturkraft ersten Ranges zusammengeleitet, bietet somit auch die volle Garantie für die Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere befragt das jeder Flasche beige liegende Circular. Preis: 1 fl. 6 kr. W. 1/2 - ganze fl. 4. W. 1/2 - 3. 50. Doppelh. W. 1/2 - 6. 50. gegen Einsendung oder Nachnahme. - Zu haben in allen Apotheken.

Haupt-Depôt: Fünfhörn-Apothek, Max-Faust, Prag, Alstädter Ring. Depôt in Hermannstadt: Apothek „Zum Genfer Kreuz“.

(508) 2-26

Ein Lehrling

wird aufgenommen in der Glas- und Porzellanwaaren-Handlung Peter Müller, Hermannstadt, kleiner Ring Nr. 23.

[528] 2-3

Promessen

ungarische Prämien-Lose, Ziehung am 14. August 1886, Haupt-Treffer fl. 150.000, à fl. 3.- sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kaddebo

in Hermannstadt. [515] 4-5

Anatherin-Mundwasser,

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches.

Anatherin-Zahnpasta,

das beste Zahnreinigungsmittel. 1 Ziegel 60 fr.

Niederlage bei Johann Weindel in Hermannstadt. Sommersprossen-Essenz. Diese aus reinen Pflanzen-theilen bereitete Essenz ist ein seit Jahren erprobtes Mittel zur Erfrischung und Verschönerung der Haut, zur gänzlichen Vertilgung aller Arten von Efflorescenz, als Sommersprossen, Finnen, Mitesser, Kupferflecke etc. Eine Flasche 70 fr.

Schwedische Tropfen. Eines der ältesten und bewährtesten Hausheilmittel, welche in den weissen Ländern Europas in unzähligen Familien gegen alle jene Krankheitsfälle, die als Folgen eines verbotenen Regens, trüger Verbannung oder einer Verführung auftreten, als ein wahres Specificum gepriesen werden; nach einem wahren Recepte werden diese schwedischen Tropfen vom Apotheker Mittelbach bereitet und erweisen sich weit und breit großer Beliebtheit. Preis einer Flasche 50 fr. (448) 4-24

Gibt zu beziehen von Sigmund Mittelbach, „Krebs-Apothek“, am hohen Markt in Wien.

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei

Franz Walser,

Filiale in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,

Gemeinden und Unternehmern

ihre neu construirten, vollkommen geruchlos arbeitenden

Patent-

Senkgruben-Reinigungs-Apparate

mit eisernem Reiffelstöß und Luftpumpe,

welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten.

Specielle Beschreibung und Kostenplan werden über Wunsch franco eingesandt.



„Zacherl“

das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit gerabezu frappirender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher bereit aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losem Papier

ausgewogen wird, ist niemals eine

„Zacherl-Specialität“.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen.

Haupt-Depôt:

J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

Depôts

Table listing depots in various locations: Hermannstadt, Klausenburg, Kronstadt, Bistritz, Décs, Fogaras, Karlsburg, Karlsburg, Kronstadt, Mediasch, Schässburg, Szász-Régen, Szék.-Keresztur, Szék.-Udvarhely, S.-Szt.-György, Torda, and others, with names of agents like Ludwig Fuchs, Johann Billes, C. F. Lauterbach, G. W. Grohmann, L. Kurovsky, Josef Wagner, Karl Müller, Gustav Gürtler, Samuel Stahler, F. Jahn Söhne, Josef Jickeli, J. Keresztur, Josef Grafius, Rudolf Kaes, Johann Nemeth, Gust. Gross & Co., Paul Roth, Ernst Papp, Franz Ehrenkauf, Julius Danko, Jul. Fröhlich, Sigm. Mihelyes, J. B. Misselbacher sen., Josef Demeter, Franz Gergely, Victor Nowak, Demeter Eremias, J. L. & A. Hessheimer, Eduard Kugler, Karl Kurr, Jean Dousin jun., Julius Hornung, Karl Breckner, Karl Hütleser, Friedr. Hellwich, Johann Dudutz, J. B. Misselbachersen, J. B. Misselbacher sen., Josef Jäger, Apoth., Joh. Solymosy, Ap., Franz Barabás, Johann Kovrig.